

Die Siedlung Münchingen bei Grießen mit dem Kloster (Hospiz)

- Die Missionierung der Alemannen,
gepaart mit der fränkischen Machtausbreitung -

von Hubert Roth

Das geschichtliche Umfeld

Als im vierten und fünften Jahrhundert die Alemannen das Land am Hochrhein endgültig erobert hatten, gründeten sie bekanntlich zuerst die Orte, deren Namen als alemannisches Namensmerkmal mit „...ingen“ enden. So entstand zusammen mit den anderen Klettgaudörfer auch das Dorf Erzingen. Nachdem die Alemannen 496 in Zülpich/Elsass von den Franken entscheidend besiegt wurden, dehnten die Franken ihre Herrschaft über den ganzen Voralpenraum aus.

Dies vollzog sich im Verbund mit der vom fränkischen König geförderten Verbreitung des Christentums, was unzählige fränkischen Orts- und Klostergründungen zur Folge hatte. Im Gegensatz zu den damals bereits vorhandenen alemannischen Sippensiedlungen deutet die Ortsnamensendung „...heim“ bekanntlich auf fränkische Gründer oder auf eine Umbenennung hin. Da Grießen im Mittelalter **Grießheim** hieß, könnte man auf eine fränkische Siedlung mit alemannischer Bevölkerung und fränkischen Herren schließen. Dass die Bezeichnung heute nur noch „Grießen“ lautet, ist hingegen lediglich die Folge einer landläufigen sprachlichen Abkürzung (wie z.B. Horheim/„Hore“ und Weilheim/„Wiile“), mit der die Namensendung „...heim“ sozusagen als Nasallaut verschluckt wird. Doch über den Namen hinaus deutet noch mehr auf eine fränkische Abkunft. In Grießen gab es im frühen Mittelalter nämlich auch ein Königsgut und es gab ein zur Missionierung eingesetztes kleines Kloster (Hospiz).

Es war fränkische Siedlungspolitik, inmitten alemannischer Sippensiedlungen neben den Missionierungsstandorten der Mönche auch fränkische Siedlungen mit königlichen Amtsleuten zu begründen.

Und so erkannte damals sicher auch die alemannische Bevölkerung, die sich



lange gegen den neuen Glauben wehrte, dass es neben der Ausbreitung des neuen christlichen Glaubens hier vor allem auch um die Beugung unter die fränkische Reichsgewalt ging.

So ergeben sich aus vielen urkundlichen Nachweisen, dass die damals aus Irland und Schottland einziehenden Missionare zwar mit Engelszungen reden konnten,

aber die Alemannen sie nicht hören mochten.

Der hl. Pirmin, der 724 mit der Protektion des fränkischen Hausmeiers Karl Martell aufgetretene Gründer des Klosters Reichenau, wurde aus dem Land gejagt. Unwillkommen waren auch seine Mitstreiter Gallus und Kolumban. Gar den Märtyrertod erlitten der hl. Landolin und der hl. Trudbert.

Erst zum 8. Jahrhundert hin wurde die letzten Widerspenstigen bekehrt und wie der hl. Fridolin in Säcking, so konnte zwischen 800 und 878 schließlich auch der hl. Fintan in Rheinau Fuß fassen, während sich in Bühl die aus Schottland geflüchtete Adelige und später als Heilige verehrte Notburga († 840) ansiedelte. Plötzlich entstanden nun auf dem alemannischem Gebiet zunehmend Kirchen und Klöster.



Die Siedlung Münchingen und das Kloster (Hospiz)

Nach einer Urkunde der Abtei St. Gallen vom 11. Januar 912 schenkte König Konrad seine **Güter zu Münchingen** im Klettgau dem Kloster St. Gallen „zu ewigem Besitz“, so wie sie der Priester Ramprecht von des Königs Vorfahren zu Lehen erhalten hatte. Auf der Gemarkung der Klettgaugemeinde Grießen gibt es noch heute die Gewinnbezeichnung „Münchinger Wiesen“ und „Münchinger Bündten“, sowie die „Maueräcker“ und „Im Brand“.

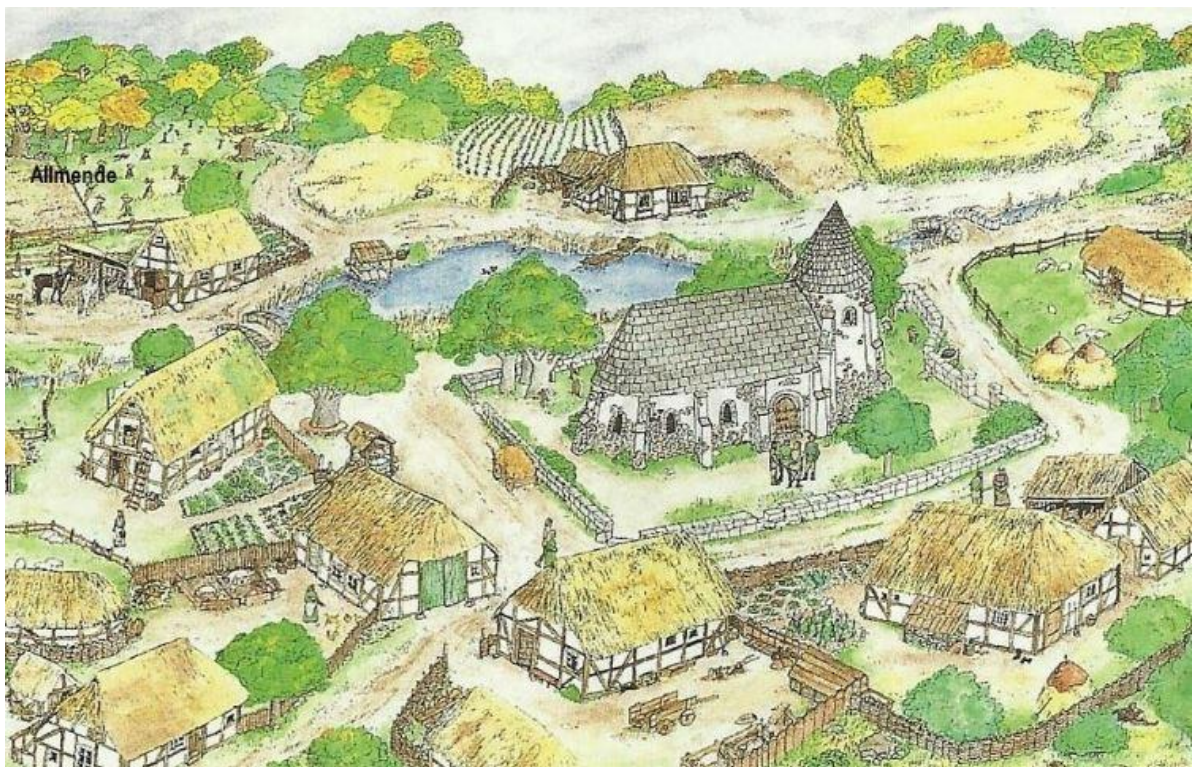


Gebiet mit den Gewinn-Bezeichnungen „Münchinger Wiesen“, Münchinger Bündten“, „Maueräcker“ und „Im Brand“ wo die Siedlung „Münchingen“ und das einstige „Kloster (Hospiz) Münchingen“ vermutet wird.

Etymologisch betrachtet ist „Münchingen“ also als „bei den Mönchen“ zu deuten was besagt, daß dieses Gebiet einst den Mönchen gehörte, die dort ihr klosterähnliches Anwesen hatten und von dem aus die Missionierung des Klettgaus betrieben.

Die vorfränkische alemannische Siedlung „Münchingen“

Im Gewannbereich „Maueräcker“ fanden sich frühzeitliche Mauerreste und die Lagebezeichnung „Im Brand“ läßt auf abgebrannte Siedlung /Teile schließen. Das alles öffnet mangels eindeutiger Nachweise das Feld für Vermutungen / Spekulationen. Und eine davon könnte darauf hindeuten, daß auf dem Gebiet einst - schon vor der fränkischen Siedlungsgründung von Griesheim /Griesen und vor der Christianisierung - eine früh-alemannische Siedlung mit dem **Namen „Münchingen“** gestanden hat, die später (womöglich zusammen mit dem Kloster/Hospiz?) zerstört wurde und das Gebiet zur Wüstung machte. In der Schenkungsurkunde vom 11. Januar 912 wird ja ausdrücklich von den „**Gütern zu Münchingen**“ gesprochen, was eine einer Siedlung hindeutet.



Beispielhafte archäologische Modell-Zeichnung einer alemannischen Siedlung mit Kloster.
Könnte so eventuell die Siedlung Münchingen ausgesehen haben?

Ungeklärter Bedeutungsverlust und Verfall

Die Bedeutung des Klosters (Hospiz?) Münchingen muß seinerzeit regional auf jeden Fall schon groß gewesen sein, denn nicht von ungefähr wurde Griesen später auch zum **Archidekanat** für das umliegende Kirchengebiet erhoben.

Warum aber schließlich etwa ab dem 9. Jahrhundert dieser privilegierte Missions- und Kirchenort an Bedeutung verlor, läßt sich nicht ganz aufklären.

Alles steht aber in einem nicht zu übersehenden Zusammenhang mit der parallelen Entstehung (778) und Neugründung (844) des unter Königsschutz gestellten **Klosters Rheinau**. Das am Rande des Klettgaus gelegene Rheinkloster wurde so ab dem 9. Jahrhundert zum neuen kirchlichen Orientierungspunkt. Doch dieser rasante Aufstieg war ausschließlich als Folge umfangreicher Schenkungen an Grundbesitz und Rechten möglich, die dem Kloster Rheinau fast aus dem gesamten Klettgau innert weniger Jahrzehnte zuflossen. Doch unter den Ortsnamen der Schenkungen des 9./10. Jahrhunderts findet sich eigenartigerweise Grießheim / Grießen nicht, wohl aber u.a. der nur 4 km entfernt liegende Nachbarort Erzingen, wo dem Rheinauer Kloster durch den Grafen Gozbert bereits 870 der „gesamte Zehnte zu Erzingen“ übereignet wurde.

Und so ist es daher sicherlich auch kein Zufall, dass plötzlich **Erzingen** kirchlicher Schwerpunkt des Klosters Rheinau und Pfarrort für Rechberg, Weisweil, Riedern a. S., Dettighofen, Baltersweil, Wilchingen und Trasadingen wurde. So verliert sich in diesem „Wettstreit der Abteien“ dann auch das Klosterhospiz in Grießen und auch die 1125 von Bernhardus von Grießheim vorgenommene Schenkung des Grießener Haupthofes, dem sogenannten Schloss, an das Kloster Rheinau, was aber die längst installierte Kloster- und Kirchenorganisation nicht mehr verändern konnte. Im Gegenteil: **Die von Rheinau gegründete Abtei St. Blasien wurde nach einem als Folge der Schenkung aufgetretenen Rechtsstreit des Jahres 1187 mit dem Kloster Rheinau in Grießen uneingeschränkter Kirchenherr**, während das Schloss und die Vogtei Grießen weiterhin dem Kloster Rheinau verblieben. Grießen war nun also von zwei Klöstern abhängig. (H.R.)